

## Karfreitag – Jesaja 52, 13 – 53, 12 – 10.4.2020 – Dresden

---

*„Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder, so wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. .... Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. .... Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. .... Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. ....“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Kreuz gehört heute fast schon zu unserm Alltag, es ist nichts Besonderes mehr. Kaum einer empfindet es als Zumutung oder als Ärgernis. Man regt sich darüber auch nicht mehr auf – es sei denn, man entfernt es wie vor Jahren aus den Räumen öffentlicher Gebäude. Aber ansonsten haben wir uns an dieses Folterinstrument gewöhnt. Es ist sogar ein Schmuckstück aus Gold oder Silber und ziert so manchen Menschen.

Damals war das Kreuz für die Juden ein Skandal, für die Römer ein Tötungswerkzeug: dort wurden Menschen qualvoll hingerichtet. Nägel wurden in die Hände und Füße des Verurteilten geschlagen. Wenn dieser sich zum Atmen auf die Füße und Hände stützte, um seinen Brustkorb zu heben, waren die Schmerzen unerträglich. Aber Atmen musste er doch, es geht nicht anders. So ist Jesus elendig unter körperlichen Qualen erstickt. Hinzu kam, dass die Zuschauer nur Hohn und Spott für IHN übrig hatten: kein tröstendes Wort, kein liebevoller Blick! Man hatte IHN innerlich und äußerlich fertig gemacht.

Heute haben wir uns an das Kreuz gewöhnt, liebe Schwestern und Brüder, aber nicht an den Gekreuzigten. In der modernen Kunst wird Jesus als der Sieghafte, als der über allem Erhabene und über allem Thronenden dargestellt. Den leidenden, den schmerzverzerrten Jesus, der sich am Kreuz vor Qualen windet – diese Darstellung ist unbequem. Dieser Christus wirkt abstoßend: **„ER war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit!“** Der wurde von seinen Henkern ohne mit der Wimper zu zucken, abgeschlachtet. Bloß nicht daran denken!

Es wird ja noch unverständlicher und abstoßender, wenn wir hören, dass dieser Mann am Kreuz der Sohn Gottes, ja der Allmächtige ist. Eine Zumutung, an einen gekreuzigten, gescheiterten Gott zu glauben: „**O große Not, Gott selbst liegt tot!**“ Soll das wirklich die frohe Botschaft sein, die die Welt verändert und Menschen rettet?!

JA, liebe Schwestern und Brüder! Das ist die Botschaft des Kreuzes: Gott leidet mit den Menschen, Gott leidet an den Menschen und Gott leidet für die Menschen uns zugute! Gott sei Dank!

Zunächst sollen wir im Kreuz den Gott erblicken, der genauso wie wir leiden muss, der sich eben nicht zurückgezogen hat oder gar straft. Im Gegenteil: Der Allmächtige leidet mit seinen Geschöpfen.

Es ist doch immer wieder interessant, die Gaffer zu beobachten. Hat sich ein Unfall ereignet, eilen sie herbei. Es bietet sich ihnen ein schrecklicher Anblick und es kann einem übel werden, aber die Gaffer lassen sich nicht vertreiben. Dahinter steckt die tiefe Angst vor Leid und vor Unglück, der Mensch muss das Traurige und Leidvolle aus seinem Leben ausklammern: „*Ich bin's ja nicht, der da liegt! Mir geht's es doch gut! Noch mal Glück gehabt!*“

So ist der Mensch jenseits von Eden: er will glücklich und zufrieden leben, ohne Komplikationen, ohne aus dem Gleichgewicht zu geraten. Natürlich gibt es Durststrecken oder missglückte Zeiten, aber bitte sehr: nicht ICH! Alles soll seinen Gang gehen möglichst ohne Krankheit und Verletzungen. Solange mich das Leid nicht trifft, ist alles in Ordnung. Und wenn doch, dann schnell wieder zur gewohnten Tagesordnung übergehen, verdrängen und so tun als ob!

In ein glücklich erscheinendes Leben passt der leidende Jesus nicht hinein. ER stört: am Anfang stand beim IHM der Stall und am Ende der Galgen. „**ER war so verachtet, dass man das Angesicht vor IHM verbarg; darum haben wir IHN für nichts geachtet! Da war keine Hoheit und keine Gestalt, die uns gefallen hätte.**“ Ein Mann äußerster Schmerzen, verachtet und abgelehnt von allen Menschen und wohl auch von Gott! Da ist nichts für unser Glück!

Denn Gott ist mit dem Glücklichen, meint man! Wenn es einen Gott gibt, dann kann ER das Leidvolle nicht zulassen, dann muss ER dafür sorgen, dass kein Mensch so gequält und so misshandelt wird. Wer gescheitert ist, den muss Gott verlassen haben, den muss ER gestraft und dem Verderben preisgegeben haben. Was für ein Unsinn!

Auch wenn es so aussieht, als sei Gott mit den Glücklichen und Erfolgreichen, als habe der HERR nur etwas für die Tadellosen übrig – so ist ER doch da, wo es am Tiefsten, am Dunkelsten, am Gefährlichsten ist: ER begibt sich dorthin, wo das Elend der Sünde am Größten ist, wo die Menschen leiden und nach Hilfe schreien. ER ist nicht nur auf der Sonnenseite, wo man lacht und sich freut, wo das Glück scheinbar nie ausgeht.

ER ist am Kreuz! Dort ist von Gott nichts zu erblicken. Alles spricht gegen IHN. Und doch wirkt der HERR in diesem scheinbar sinnlosen Kreuzesgeschehen. ER hat seine Allmacht in Ohnmacht verhüllt, seine Herrlichkeit in das Unscheinbare verborgen. ER hat auf alles verzichtet, was stark und großartig, erfolgreich und glücklich erscheint, um ganz bei uns sein!

Fühlst Du Dich, lieber Christ, von Gott verlassen und hält Dich die Angst gefangen, sei getost: ER ist bei Dir! Bleibt es bei Dir dunkel, kannst Du einfach nicht aufblicken und froh werden, so hört doch und schau auf das Kreuz: Dieser leidende, am Kreuz sterbende Jesus ist ein Beispiel und Vorbild für Dich: ER ist der Knecht Gottes! ER gehört zu Gott wie Du! ER steht unter dem besonderen Schutz Gottes wie Du! Gott der HERR ist bei Dir. ER leidet mit Dir!

Aber mehr noch – dieser Gott leidet an seinen Menschen, an ihrer Sünde und Verlorenheit, dass sie oft genug ihre eigenen Weg gehen und sich selbst das Leben zur Hölle machen. So schlimm, so ausweglos, so hoffnungslos stand es um uns Menschen, dass der Knecht Gottes tief ins Leiden und sogar für uns sterben musste.

Ist unser Leben wirklich so schlimm und verloren? Wir unterschätzen gerne diese Tatsache und beschönigen sie. Jeder hat doch so seine Macken und seine dunklen Stellen. Jeder bricht schnell einmal ein. Immerhin bemühen wir uns um ein ehrliches Leben, was man nicht von jeden behaupten kann. Wir haben es gelernt, mit unserer Schuld zu leben: sie zu entschuldigen oder herunterzuspielen, sie zu verstecken oder auf andere abzuwälzen: „*Der andere ist schuld, nur ich nicht!*“

Gottes Wort sagt: „**Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.**“ Wir alle sind auf dem falschen Weg! Wir alle sind aus der guten Gemeinschaft mit Gottes ausgebrochen und laufen in die Irre. Wir alle kehren Gott immer wieder den Rücken und gehen eigene Wege. Ein jeder sah auf sich, auf seinen Weg und auf seine Sache. Und so übersehen wir den anderen und Gott den HERRN. Ein jeder bleibt dem Nächsten unendlich viel schuldig. Ein jeder – auch wir Christen!

Streit in der Familie gibt es nur, weil ICH mich nicht zurücknehmen und nachgeben kann, weil ICH Recht behalten will und muss. Wo das ICH regiert, wächst kaum Vertrauen und eine die Gemeinschaft wird getrübt.

Schaut doch, wie gerissen doch unser ICH ist, dass es sogar die Liebe missbraucht: „*ICH helfe dem anderen, ICH setze mich für ihn ein. Ist doch toll?!*“ Aber alles nur, um das ICH herauszustellen und ins rechte Licht zu rücken. Wer könnte sich davon frei sprechen, dass seine Liebe stets rein und ehrlich, dass sie nur auf den Hilfesuchenden ausgerichtet sei.

Warum können Menschen sich nicht mehr die Augen sehen und freundlich miteinander umgehen? Warum herrscht so viel Misstrauen und Argwohn? „**Ein jeder sah auf seinen Weg!**“ Wenn dem nicht so wäre, sähe es in unserer Welt ganz anders aus. So geht die Welt kaputt, so machen wir uns das Leben schwer und bisweilen zur Hölle!

Darunter jedoch leidet unser Gott! IHM tut es weh, dass wir ohne IHN leben und in eine falsche Richtung gehen. IHM bricht es das Herz. Im Kreuz, liebe Schwestern und Brüder, sollen wir die großen Schmerzen erkennen, die wir unserem Gott zugefügt haben und - Gott sei's geklagt – stets aufs Neue zufügen. „*Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erregt das Elend, das dich schlägt, und das betrübte Marterheer.*“

So verloren ist unser Leben, so dass der Knecht Gottes tief ins Leiden musste. An IHM sehen wir, wohin unser Leben steuert, wo Du, lieber Christ, enden wirst, wenn nicht, JA, wenn nicht der EINE ganz und gar auf Dich geschaut hätte, wenn ER nicht Deine Schuld auf sich genommen und weggetragen hätte.

Ganz bewusst und freiwillig ist Jesus Christus aus Liebe zu Dir diesen Weg ans Kreuz gegangen. **„Ein jeder sah auf seinen Weg!“** Gott sei Dank: ER sah nicht auf seinen Weg. ER dachte an Dich! ER war voller Sorge um Dich, was wohl aus Dir geworden wäre – ohne IHN. ER stellte sich vollkommen in Deinen Dienst und gab sein Leben für Dich dahin.

Der Karfreitag ist die Stunde Gottes. So hat es der allmächtige Gott geplant und gewollt von Anbeginn der Welt. So hat der HERR unser Erlösung vollbracht: **„ER ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde zerschlagen. Die Strafe liegt auf IHM, auf das wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“**

Jesus musste am Kreuz sterben – nicht, weil er so ohnmächtig und schwach war. Sondern weil er so stark war in seiner Liebe zu uns. IHN wurde das Leben nicht genommen, sondern ER gab es bereitwillig dahin. ER hat es aufgeopfert, um unser Leben zu retten.

Unser Heiland musste in die Hölle, damit wir niemals dorthin kommen. ER wurde ins Aus gestoßen, damit wir bei Gott bleiben dürfen und bei IHN unser Zuhause finden. ER hat den Zorn des heiligen Gottes bis zum bitteren Ende ausgehalten, damit wir unter der Liebe des himmlischen Vaters bleiben. ER hat die Strafe auf sich genommen für all das, womit wir unseren Gott enttäuscht und verletzt haben, und ist daran zerbrochen, damit wir Frieden haben und mit Gott im Reinen sind.

Wunderbar und unendlich gut! Denn das heißt doch für Dich, lieber Christ, ganz konkret: Wenn Du Schweres aushalten musst und unter deinem Leben stöhnst, so darfst Du gewiss sein – das ist keine Strafe Gottes. Denn diese liegt auf IHM, Christus, Deinem Heiland. Das Gericht des heiligen Gottes hat ER auf sich gezogen, damit Du getrost, sicher und geborgen, mit aller Zuversicht in ein neues Leben aufbrechen kannst, um in einem neuen Leben zu wandeln!

Liebe Schwestern und Brüder! Das, was wir erleben und erleiden, spricht noch lange nicht gegen unseren himmlischen Vater und gegen seine Liebe. Nicht der hat Gott auf seiner Seite, der den Schöpfer in seinem Glück auf seiner Seite weiß, der sich gut fühlt, sondern der, der dem Allmächtigen vertraut und sich bei IHN geborgen weiß. Der auf das Kreuz Jesu Christi schaut.

Denn hier wird deutlich: Gott ist bei seinen Menschen! Seht, wie Gott mit uns leidet, wie ER an uns und unserer Schuld zusammenbricht und uns dennoch durch seinen Sohn eine Zukunft schenkt. Seht, welch eine Liebe Gottes am Kreuz!

Schaut auf das Kreuz! Lasst uns mit diesem Bild in der Stille beten und dann gemeinsam die Beichte sprechen:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen.